

Der Kampf um die Volksschule.

Der Sächsische Lehrerverein sendet uns nachstehende Entschliessung mit der Bitte um Veröffentlichung:

Die Denkschrift des Ministeriums für Volksbildung über die sächsische Volksschule ist ein Vorstoß gegen die Schulgesetzgebung seit der Staatsumwälzung. Mit dem Uebergangsgesetz, das alle Kräfte im Volk und in der Lehrerschaft der Jugendberziehung dienlich machen und die Schularbeit im Rahmen der allgemeinen Volksschule auf die Grundlage der Persönlichkeitsbildung stellen wollte, setzte auch der Kampf der Gegner ein. Mit der Uebernahme des Volksbildungsministeriums durch einen Vertreter der Deutschen Volkspartei ändert sich der Kampf neuen Anstoss. Die Hege gegen die Volksschule wurde zum Mittel der Parteipolitik. Die Denkschrift des Volksbildungsministers Dr. Kaiser versucht die damals gegen die Volksschule erhobenen Vorwürfe nachträglich mit Beweisen zu stützen.

Das Ministerium wirft seine Denkschrift, vermutlich dem Drängen einflussreicher Gegner der Volksschule und des Schulfortschrittes nachgebend, in die weiteste Öffentlichkeit, noch bevor die eigentlichen Erhebungen über den Stand der Volksschule auf Grund der ministeriellen Bestimmungen abgeschlossen sind. Damit hat das Ministerium einen ganz ungewöhnlichen Weg beschritten, es hat die Ergebnisse der Erhebungen nicht, wie es sonst üblich ist, zum Gegenstand einer eingehenden Aussprache mit den Beteiligten gemacht. Die Folgen dieses Schrittes zeigen sich in der ganz einseitigen Auswertung der Ergebnisse in weitverbreiteten Tagesstellungen: dort wird nur das der Öffentlichkeit mitgeteilt, was als Mangel anzusprechen ist, alles aber, was an erfreulichen Ergebnissen der angestellten Erhebungen von der Denkschrift selbst anerkannt wird, wird verschwiegen. Das mit der Denkschrift geübte Verfahren steht mit der wiederholt betonten Versicherung, daß es nur um das Wohl der Schule gehe, nicht im Einklang. Der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins wird zu der Denkschrift im Einzelnen in einer besonderen Veröffentlichung Stellung nehmen. Die Denkschrift führt zur Abstellung der von ihr verzeichneten Mängel eine Reihe von Maßnahmen an, die im allgemeinen auf beschleunigte Durchführung wichtiger Bestimmungen des Schulgesetzes abzielen, und es ist nur zu hoffen, daß diese Maßnahmen nicht schlichtlich durch den Hinweis auf die Finanzkraft zurückgelehrt werden. Eine wesentliche Abhilfe erwartet die Denkschrift von Veränderungen im Bereich der Schulaufsicht und schlägt die Anstellung einer größeren Anzahl „zweiter Beamter“ vor, die neben dem Bezirkschulrat und unter seiner Verantwortlichkeit die Schulaufsicht ausüben sollen.

Der Sächsische Lehrerverein hat die Aufsicht des Staates über die Volksschule, die Schulaufsicht an sich noch nie bekämpft — nur der Doppelaufsicht, der Beaufsichtigung und Bewertung der Lehrarbeit durch mehrere Dienstvorgesetzte, galt sein Kampf. Mit aller Bestimmtheit wendet er sich darum gegen die Pläne der Denkschrift, gegen die beabsichtigte Wiedereinführung der kaum erst beseitigten Doppelaufsicht.

Schon seit 1908 ist der Sächsische Lehrerverein für Verkleinerung der Schulaufsichtsbezirke, für vermehrte Anstellung von Bezirkschulräten eingetreten. Das Ministerium für Volksbildung hat im Frühjahr dieses Jahres im Landtag einen Antrag auf Eingliederung von vier Schulaufsichtsbezirken gestellt. Der Volksbildungsminister selbst legte sich besonders dafür ein und wies zur Begründung im Ausschuss u. a. auf die unzureichende Beschäftigung der Bezirkschulräte in den fraglichen Schulaufsichtsbezirken hin. Auf eine Eingabe des Sächsischen Lehrervereins hat der Landtag den Antrag des Volksbildungsministeriums abgelehnt und die Stellen im Haushaltsplan aufs Neue bemittelt. Trotz dieser klaren Stellungnahme des Landtages und trotz des von der Denkschrift angeführten Mangels an Aufsicht sind zwei dieser Stellen bis heute noch nicht wieder besetzt. Für die damals durchgeführte Verminderung der Schulaufsichtsbezirke wurden auch finanzielle Gründe geltend gemacht. Angesichts dieser Tatsache ist es schlechthin unverständlich, daß jetzt mit einem Male die Mittel für eine Vermehrung der Schulaufsicht durch „zweite Beamte“ in größerer Anzahl vorhanden sind. Diese widerspruchsvolle Haltung bestärkt nicht sachliche Gründe haben zu dem Vorschlag geführt, sondern parteipolitische Absichten sollen verwirklicht, eine der wesentlichsten Stütze aus dem Uebergangsgesetz soll herausgedrückt werden. Der Sächsische Lehrerverein erwartet vom Landtage, daß er an den Grundlagen des Uebergangsgesetzes festhält, daß er die Schulaufsichtsbezirke vermehrt und dem durch das Volksbildungsministerium Dr. Kaiser eingeleiteten Abbau der Schulgesetzgebung entgegentritt.

Erzgebirge und Sachsen.

**Sauna.** Der Elternrat besetzte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Rechnungsabschluß für die Quaterstube. Die gesammelten Gelder in Höhe von 220 Mark wurden restlos verbraucht. Eine weitere Speisung von bedürftigen Kindern soll voraussichtlich Mitte Januar des nächsten Jahres beginnen, nachdem die Mittel durch das Bezirksfürsorgeamt bereitgestellt sind. Es sind bereits 128 Kinder durch den Schularzt Dr. Werner im Besonderen Elternratmitgliedern und der Schulleitung für die Speisung bestimmt worden. Ferner besetzte sich der Elternrat mit dem Wunsch der Elternschaft, die Schulstunden möglichst gleichmäßig auf die Vormittag- und Nachmittage zu verteilen. Es wurde beschlossen, diesbezüglich schriftlich bei der Schulleitung vorstellig zu werden. Schuldirektor Uhlig machte davon Mitteilung, daß es die Einnahme beim letzten Schulfest ermöglichte, für den Unterricht 8 Schulharmoniums und 8 Uebungsplatten anzuschaffen. Wegen des Ankaufs eines Klaviers für die Schule steht man noch in Unterhandlung.

**Wildensfeld.** Oeffentliche Stadtverordnetenversammlung. Kenntnis wird genommen von dem Bericht betr. Regierkumlage. Die Mittel zur Anschaffung einer Krille für ein armes Kind werden bewilligt. Genehmigt werden die Besuche 1. um Erlaß der Stadtersteuer eines Auswärtswohnenden, 2. das des Stadtkassiers um Jahrgeld, 3. das eines hiesigen Gewerbetreibenden zum Verkauf von Weintrauben in Flaschen. Abgelehnt wurde das Gesuch eines entfernt wohnenden Brandgeschädigten. Die Gebühren der Heimbürgin wurden wunschgemäß erhöht. Die Weihnachtsfeierung für arme alte Leute und Schulkinder werden in der vom Wohlfahrts- und Jugendwohlfahrtsausschuss beschlossenen Weise durchgeführt.

**Gengelsfeld l. S. Jagdunfall.** Ein Jagdpächter aus Chemnitz hielt am Sonntag nachmittag eine kleine Treibjagd auf hiesiger Flur ab, bei welcher Herr Emil Frische von hier eine Schrotladung ins Gesicht und den Körper erhielt. Er wollte beobachten, ob vom Grundstücke seines Vaters Christbäume gestohlen wurden und wurde dabei durch den Schuss schwer verletzt. Die Untersuchung wird ergeben, wer die Schuld an dem bedauerlichen Unfall trägt.

**Robemisch.** Das Stadtverordnetenkollegium hat seit der Prügelszene am 1. September d. J. stets unter Polizeischutz im Rathausaal tagt, hat einen Antrag der kommunistischen Fraktion auf Aufhebung des Polizeischutzes und Wiederaufassung der beiden an der Kauferei beteiligt gewesenem Rührer abgelehnt. — Der Anschlag der Heilandischen Kreisbahngesellschaft und Albertsberg an die Ueberlandzentrale in Robemisch, der 20 000 Mark kosten wird, wird genehmigt.

**Plauen.** Wahl eines neuen städtischen Kapellmeisters. Der Rat von Plauen hat den ersten Kapellmeister des Plauer Theaters, Dr. Cremer, zum neuen städtischen Kapellmeister ernannt. Die Stelle des Konzertkapellmeisters wurde also mit der des ersten Operkapellmeisters im Theater wieder vereinigt, in Zukunft soll auch der zweite Operkapellmeister mit zur Leitung von Konzerten herangezogen werden. Dr. Ernst Cremer wurde demnach zum ersten und Gustav Donesbrinker zum zweiten städtischen Kapellmeister gewählt.

**Plauen.** Von bisher noch nicht ermittelten Einbrechern sind in der vergangenen Nacht aus dem Schaufenster eines Pelzgeschäftes in der Bahnhofstraße Pelzwaren im Wert von 4000 Mark gestohlen worden. — Der Landwirtschaftliche Kreisverein des Vogtlandes beging gestern im Besonderen Vertreter der sächsischen Staatsregierung, der vogtländischen Amtshauptmannschaften, der Stadt Plauen und von der Landwirtschaft nachstehenden Körperschaften das Fest seines 75-jährigen Bestehens.

**Dresden.** Der Dresdner Zwischensender, der bekanntlich vom Leipziger Sender bedient werden wird, wird Mitte Januar den Betrieb eröffnen. Zur Zeit ist die Antennenfrage noch nicht gelöst, da die Kreuzkirchgemeinde sich weigert, den Kreuzturm neben dem Rathaus zum Mast für die Antenne herzugeben. Der Dresdner Sender wird 1,5 Kilowatt Stärke besitzen, also etwa 150 Kilometer Reichweite haben und ebenso stark sein, wie zur Zeit der Leipziger Sender, der nächstens seine Sendestation auf 8 Kilowatt umstellen wird. Der Dresdner Sender wird voraussichtlich auf

Welle 800 geben, während bekanntlich der Leipziger auf der Welle 454 gibt.

**Dresden.** Um den Amtshauptmann Schimmer-Freiberger. Die Meldung der „Sächs. Rep. Kor.“, die Regierung habe den Freiburger Amtshauptmann Schimmer mit Wirkung vom 31. Dezember seines Amtes enthoben, ist unrichtig. Die Regierung hat noch gar keinen Beschluß gefaßt.

**Orsz.** Keine Ferngasleitung Zwittau-Orsz. Das Orzeiter Gaswerk soll durch Neuanlage der Ofenheizung auf neuerlicher Grundlage umgebaut werden. Dadurch wird die Pflicht, Orsz mit dem Gaswerk Zwittau durch eine Ferngasleitung zu verbinden, überflüssig. — Zum Vorsitzenden des Kreisrates wurde Rittergutbesitzer Hermann-Hermannsgrün gewählt. — Der Direktor des Kreis-Landkrankenhauses Dr. Wichmann wurde zum Kreisrat ernannt. — Die Vergnügungssteuer im Landkreis Orsz wird bei der Kartenerhebung um 30 Prozent, beim Pauschal um 70 Prozent ermäßigt.

**Wittmund.** S. K. Sittlich vermaßlos. Aufgegriffen wurde eine 24 Jahre alte Arbeiterin aus Langenleuba-Riedersheim, die in einer öffentlichen Bedürfnisanstalt am Ringer in der Montagnacht nächtigte. Ihre Sachen, in zwei Kartons verpackt, hatte sie in einem Garten am Georgenplatz niedergelegt. Dort wurden die Sachen gefunden und beim Hundbüro abgeliefert.

Kunst und Wissenschaft.

**Luzo Brentano.** Der bekannte Nationalökonom, befehlt am 18. Dezember seinen 80. Geburtstag.

Der berühmte Nationalökonom und Sozialpolitiker Professor Luzo Brentano, ein Neffe des Dichters Luzo Brentano, feiert auf seinem Ruhestitz in Wien am 18. Dezember seinen 80. Geburtstag. Er lehrte an den Universitäten in Breslau, Straßburg, Wien, Leipzig und am Anglisten in München, von 1891—1918. Nach dem Zusammenbruch wurde er für kurze Zeit bayrischer Volkskommissar für Handel und Industrie. In diesem Jahre hielt der große Gelehrte auf dem internationalen Kongress für Sozialpolitik in Prag eine sozialpolitisch wie außenpolitisch bedeutsame Rede über den Wirtschaftsentwurf, die bei der internationalen Höflichkeit eine außerordentliche Bewegung hervorrief. Seine nicht gebrauchte gelbe Frische erregt allgemeine Bewunderung. Er war einer der Führer der liberalistischen Schule der deutschen Nationalökonomie, und ist besonders durch seine sozial-reformistische Tätigkeit bekannt geworden.

**Die Verfasserte der „Berliner Ränge“** gestorben. In Berlin verschied nach längerem Leiden die unter dem Pseudonym Ernst George weitbekannte Schriftstellerin Margarete Michaelson im Alter von 61 Jahren. Der Erfolg ihres humoristischen Hauptwerkes, der gleichnamigen „Berliner Ränge“, war überaus groß. Ihre letzten Werke waren „Der Konfessionsbaron“ und der Roman „Demofelle Landmann.“

**Theaterstand in Kaden.** Bei der Aufführung des Dramas „Der König“ von Hoff, bei der in einer Zwischenpause bei geschlossenem Vorhang zur Unterhaltung der Revolutionsstimmung die Marschmusik gespielt wird, kam es dieser Tage während des Aufspiels des Stübes zu einem Theaterstandal. Stürmische Entrüste, Rufe wie „Kuchbrenn!“, Pfeifen ertönten. Am Schluß erst beruhigte man sich und spendete lebhaften Beifall.

GOERZ-Feldstecher  
In höchster Vollendung für Reise, Sport, Theater.  
Hervorragendes Weihnachts-Geschenk.  
Zu haben in allen Ausführungen bei:  
Erlor & Co. Nachf., Aue  
Telefon 14 Inh.: Karl Sommer. Markt 5

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

„Wider, ich kann nicht glauben, daß die Mutter je einen anderen geliebt hat als unseren Vater,“ warf da Torä ein.

„Gewiß nicht. Nicht mit jener echten, naturgewollten Selbstliebe, die allein zu einem dauernden Glück führen kann. Ihr Verhältnis zu Debrecht Volkmar hat sicher mehr ihre Phantasie als ihr Herz beschäftigt, und da es ziemlich aussichtslos gewesen sein muß, konnte es in der Wirklichkeit ihres Daseins kaum mitspielen.“

„Ob unser Vater davon gewußt hat?“

„Das sind Geheimnisse, die beide mit ins Grab genommen haben.“

„Ich glaube es kaum,“ bemerkte Torä Innend. „Sont hätte der Vater doch wohl kaum den Verkehr mit Störbeds so bevorzugt.“

„Vielleicht lag in diesem Verschweigen ein Verschulden von ihrer Seite, das sie so fürchtbar läßen mußte. Doch wer dürfte da einen Stein auf sie werfen? Ich sehe den Schwerpunkt ihres tragischen Geschicks darin, daß das große, überwältigende Glück für die Heimatlose um ein paar Wochen zu spät kam. Gerade um die paar Wochen ihres phantastischen Märchenraumes mit Debrecht Volkmar. Und als nun das Ungeahnte, das nie zu hoffen Gewagte Ereignis wurde, daß ein Mann von der Stellung und persönlichen Bedeutung unseres Vaters ihr Herz und Hand anbot, da hat die Arme nicht den Mut gefunden, zu bekennen, aus Furcht, das blendende Glück zu verlieren, daß ein Herz für menschliche Schwäche hat, wie das beständige.“

„Wenn es eine Schuld gegen unseren Vater war, so hat sie es tausendmal wieder gut gemacht. Sie war das beste Glück seines Lebens!“

„Ja, Torä und seltsam verschlungen sind die Schicksalsfäden, daß sie an ihrer Schuld zugrunde gehen mußte. Dein Schwager Bannenberg hätte nie das Material gehabt, sie in den Tod zu treiben und mich zu entrichten, wenn nicht Auguste Störwiesand sich als williges Werkzeug des Hasses gegen meine arme Mutter eingestellt hätte. Ihre Aussage gab ja den Ausschlag in diesem unheiligen Prozeß und daß diese Aussage mit einem Meineid von ihrer Seite beschworen wurde, darauf lege ich ebenso wie du meine rechte Hand ins Feuer.“

„Ach, Wider, das sind die dunklen Mächte, die uns ins Leben hineintreiben und schuldig werden lassen! Armer Vater! Auch auf ihn kann ich keinen Stein werfen. Seine erste Ehe und seine frühe Vereinsamung haben ihn auf diesen Weg gebracht!“

„Nächst Frau Störwiesand war es Tante Naomi, die unserer Mutter das Hemmgericht auf den Hals schickte. Sie ist auch eines von den dunklen Lebensschickseln, für deren Lösung wir viel zu kurzfristig sind,“ sprach Wider weiter. „Und wenn ich mich auch dazu durchgerungen habe, mildernde Umstände für sie gelten zu lassen, so kann ich sie doch nie lieben, wie sie von mir geliebt sein will, denn sie glaubt ehrlich, ich sei Volkmar's Sohn. Ich bebauere sie, ich glaube, sie ist sehr vereinsamt. Ihr Vater, dem ewig meine Dankbarkeit gebührt wird, denn er war der beste Anwalt meiner Mutter und meiner Sache, brauchte das ganze Kuffgudot seiner christlichen Duldsamkeit, um ihre Handlungsweise zu verzeihen. Die innerliche Entfremdung, die zwischen ihnen eintrat, ist wohl nie mehr ganz gutzumachen.“

„Unser gutes, altes Dunkel Störwiesand!“ rief Torä wehmütig, „wie oft habe ich mich nach dem lieben, alten Herrn gesehnt! Er schickte mir die Grabrede, die er unserer Mutter gehalten und für diese Rede werde ich ihm ewig dankbar sein!“

„Er setzte es auch durch, daß Mutter den Platz im Erbvergnüß neben Vater bekam, den ihr Bannenberg als einer Selbstmörderin freitig machen wollten. Er vereinte sich mit dem Arzt, der feststellte, daß ihr Tod kein Selbstmord, sondern eine Wahnsinnstas im Liebesrausch gewesen, für die sie nicht verantwortlich zu machen sei, da schwere Infuenzarückfälle leider häufig auf das Gehirn wirken. Ich glaube, ich hätte jene fürchterbare Zeit nicht überlebt, wenn ich Dunkel und Tante Störbeds nicht gehabt hätte. Sie machten mir ihr Haus zu einer zweiten Heimat und halfen mir lieblos über all das Entschliche hinweg, das aber mich zereindrock, sie standen mir bis zum Neuenherben zur Seite. Sie und mein anderer Vormund, Graf Seelig. Aber in Janau fühlte ich doch später, daß der Entschliche mit dem Mafel der zweifelhaften Abstammung ein anderer für sie sei als der Erde von Waslow. Und das ist ja menschlich begreiflich. Im Kaiserhof Hofrauche hätte ich hingegen nun zur Familie. Und Tante Naomi bezeugte, was sie getan mit der Preisgabe des Geheimnisses ihres Vaters. Sie aberwarf sich mit Bannenberg bestwegen. Doch versprich mir, Torä, daß wir künftig diese Dinge rußen lassen. Wenn ich meines Lebens froh werden soll, darf ich die alten Geschichten nicht aufwählen. Ich muß vergessen.“

„Ja, Wider, und jetzt fangen wir ein neues Leben an,“ betätigte Torä.

(Fortsetzung folgt.)